

# Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Jahres Sonntagsblatt.**

**Hachenburger Tageblatt.**

Mit der monatlichen Beilage:  
**Kalender für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau**

Verantwortlicher Schriftleiter:  
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:  
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 54.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1,60 M., monatlich 50 Pfg., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 5. März 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechspaltige Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

## Die deutsch-feindlichen Russen.

Kampf um die Handelsverträge.

Namentlich im Süden Rußlands machen sich in den letzten Monaten lebhaftere Treibereien bemerkbar, die von einer starken deutsch-feindlichen Tendenz getragen werden und hauptsächlich aus Kreisen der Industrie und des Handels stammen. Heute liegt hierüber folgende Mitteilung vor.

Moskau, 4. März.

Der Kongress der Exporteure hat eine Resolution angenommen, in der es heißt, Rußland müsse sich von der für eine Großmacht erniedrigenden wirtschaftlichen Abhängigkeit von Deutschland befreien. Unverzüglich sollten Maßnahmen ergriffen werden, um die Handelsbeziehungen zu anderen Staaten zu fördern. Der Vorschlag des Staatssekretärs Delbrück, den bestehenden Handelsvertrag mit Rußland zu verlängern, sei nach der Meinung des Kongresses für Rußland mehr als verlegend. Bei Abschluß des neuen Handelsvertrages müßten schriftliche Kontrakte für die nach Deutschland gehenden russischen Arbeiter gefordert werden, und den russischen Arbeitern müßte in Deutschland der Arbeiterschutz nach deutschen Gesetzen zugute kommen.

Außerdem beschloß der Kongress, der schon mehrfach von sich reden machte, in der Frage des Arbeiterabgangs zu erforschen, ob nicht innerhalb Rußlands für die jetzt abwandernden Arbeiter Arbeit unter Bedingungen zu finden sei, die denen in Deutschland nicht nachstünden.

## Revision im Mielzynski-Prozess.

Wiesbaden, 4. März.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen das freisprechende Urteil des Schwurgerichts gegen den Grafen Mielzynski Berufung beim Reichsgericht in Leipzig eingelegt. Es kann daher möglicherweise noch zu einer neuen Verhandlung kommen.

Schon durch diese Tatsache wird die vielfach aufgestellte Behauptung hinfällig, der Erste Staatsanwalt habe nach dem Freispruch des Schwurgerichts dem Grafen in besonders auffälliger Weise im Gerichtssaal die Hand geschüttelt und ihm gewissermaßen Glück zu der Freisprechung gewünscht. Gleichzeitig wird aber auch diese ganze Episode von berufener Seite dahin richtig gestellt, daß der Erste Staatsanwalt in Wiesbaden den Grafen nicht „beglückwünscht“ hat, daß er vielmehr nur, als dieser nach der Verhandlung mit den Worten: „Herr Erster Staatsanwalt, darf ich mich von Ihnen verabschieden“, ihm die Hand entgegenstreckte, diese mit der Erwiderung „Adieu Herr Graf“ in kühler und förmlicher Haltung ergriff.

## Überfall auf die Töchter Liman Paschas.

Sinrichtung der Täter.

Konstantinopel, 4. März.

Als die beiden Töchter des Chefs der deutschen Militärmission, des Generals Liman v. Sanders, jüngst in Begleitung eines deutschen Offiziers in Zivil einen Ausflug nach der Küste Kleinasiens unternahmen, wurden sie plötzlich von drei türkischen Soldaten angehalten, die unter Drohungen Geld verlangten. Aus Rücksicht auf die Damen gab der Offizier den Türken seine Barschaft, worauf jene die Flucht ergriffen, jedoch bald gefaßt wurden. Die Soldaten wurden vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und heute standrechtlich erschossen. Da der türkische Soldat im allgemeinen gutmütig veranlagt ist und besonders Frauen gegenüber nicht zu Gewalttätigkeiten neigt, so nimmt man hier vielfach an, daß die drei Täter zu dem Überfall besonders angeiffelt worden sind; ein Verdacht, der bei der großen Gegnerschaft, auf die die deutsche Militärmission besonders im Auslande gestoßen ist, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen ist.

## König Karol und der Fürst von Albanien.

Vertrauliche Ratschläge.

Bukarest, 4. März.

Der König von Rumänien, bekanntlich der Onkel des neuen Fürsten von Albanien, hat bereits einen Gesandten für den Hof in Durazzo ernannt. Dieser ist gleichzeitig der Überbringer eines vertraulichen Briefes an den Fürsten von Albanien. Der Brief, den der Gesandte Burghele mitbringt, enthält wichtige politische Ratschläge des alten, erfahrenen Königs an seinen jungen Neffen. In dem Handwritten wird ausgeführt, der Fürst möge den Vertreter Rumaniens als einen seiner treuesten und aufrichtigsten Ratgeber betrachten, der ihm besonders in den ersten Zeiten seiner Regierung von Nutzen sein könne. Herr Burghele ist der Meinung, daß die Hauptstadt Albaniens binnen kurzer Zeit von Durazzo wegverlegt werden müsse, da Durazzo für diese Zwecke ganz und gar nicht geeignet sei.

## An Kardinal Kopp's Bahre.

Zum Hinscheiden des in Troppau verstorbenen Fürstbischöflichen von Breslau wird uns geschrieben:

Das alte napoleonische Wort, daß jeder gemeine Soldat den Marschallstab im Tornister trage, gilt noch heute, und zwar in allen Ständen. Wir haben einen Generalstabchef gehabt, v. Renber, der als gewöhnlicher bürgerlicher Dragoner, nur mit Volksschulbildung ausgerüstet, seine Laufbahn begonnen hatte; einer der größten Industriellen Deutschlands, der es bis zum Besitzer der ersten Torpedowerke Deutschlands und zum vielfachen Millionär gebracht hatte, war der vor einigen Jahren verstorbene alte Schichau in Elbing, ehemals einfacher Schlosser; und der Mann im Kardinalssturz, dessen Tod soeben Millionen von Katholiken — und Protestanten beklagen, v. Kopp, ist als Sohn einfacher bürgerlicher Handwerker geboren und ursprünglich gar nicht einmal Priester, sondern Telegraphist gewesen. Aber natürlich: nur der geborene Feldmarschall trägt den Marschallstab im Tornister; aus einer Null wird niemals eine Eins, auch wenn sie „Glück“ hat. Der heimgegangene Fürstbischöfliche von Breslau war nun in jeder Beziehung eine hervorragende Persönlichkeit nicht nur von Talent, sondern auch von Charakter, ein Mann von ganz eigenartiger Willenskraft und Überzeugungsstärke, der niemals in der großen Herde mitlief, sondern immer Führer war. Er ist vielleicht der letzte große Politiker Deutschlands, der unbedeutend durch die moderne Entwicklung vor allem an dem Autoritätsprinzip feilt, und zwar nicht nur für die Kirche, sondern auch für den Staat — und diese Rücksichtslosigkeit war es auch, die ihm die hohe Achtung, ja die Freundschaft des Deutschen Kaisers eintrug.

Kardinal Kopp häumte sich innerlich dagegen auf, daß die katholische Arbeiterwelt der Leitung der Kirche entwich und sich in den christlichen Gewerkschaften unter die Führung ihrer eigenen Leute stellte, die Geistlichen beiseite schob; so wurde er zum „Berliner“ wider die „Adler“. Aber auch der stänke die Achtung und der Vorkämpfer selbst unter „wunderlichen Herren“ sollten die Arbeiter, getreu dem Bibelwort, sich nicht entziehen; und der Breslauer Fürstbischöfliche wollte es nie verzeihen, daß man gegenüber „Streikaposteln“ so nachsichtig sei. Bei diesem Standpunkt war es auch verständlich, daß ihm die demokratische Arbeiterbewegung im tiefsten Herzen unwillig war, insbesondere ihre Vermengung von Religion und Politik. „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers“ ist, predigte dieser gut deutsche, ja gut preussische Kirchenfürst den Seinen; und mehr als einmal hat er zu scharfen Mahnungen katholischer Geistlicher gegriffen, die für das Votum tätig waren. Auch die Loslösung der Christlich-Sozialen Österreichs von kirchlicher Führung paßte ihm so wenig, daß er gelegentlich sogar für die Deutsch-Radikalen in dem österreichischen Teil seiner Diözese mit seinen reichen Geldmitteln eintrat, weil diese klar und entschieden auf ihrem Standpunkt standen und niemals etwa mit Tischen und anderen Unbedeutenden oder mit Sozialdemokraten Kompromisse schloßen. So erlebten wir das einzigartige Schauspiel, daß ein hoher katholischer Geistlicher Leute unterstützte, die ihrerseits in der Los-von-Rom-Bewegung eine Rolle spielten.

Im preussischen Herrenhause gehörte Kardinal Kopp zu der konservativen Fraktion, war aber kein eigentlicher Parteimann, sondern eben nur der geborene Führer. In früheren Jahren unterhielt er zu einzelnen Mitgliedern des Zentrums persönliche freundschaftliche Beziehungen, namentlich zu Dr. Lieber, dem „Reichsregenten“, während er seinem eigenen händverwandten Landsmann Windthorst verhältnismäßig fremd gegenüberstand, weil ihm dessen Opposition in den Jahren des schärfsten Kampfes zu weit zu gehen schien. Am Grabe dieses großen Kämpfers freilich fand er warme Worte und mahnte die katholische Welt zur Einigkeit, aber so, wie es ein König tut, nicht wie einer der Reiligen. Seine persönliche Art hatte etwas Verbindliches, wie man es bei einem Grandseigneur auch erwartet, aber er war doch der starre Autokrat, dem alles sich beugte, um nicht einen elementaren Ausbruch des Bornes hervorzurufen. In seinem Domkapitel in Breslau herrschte er unumschränkt, auch auf seinen Gütern und Schlössern in beiden Schlesiern war er der alte Magnat von großem Ruf. Kein König konnte königlicher seine Jagdgäste empfangen wie er; und vor seinem König standen niemals die Untertanen auch „innerlich“ so stramm wie vor ihm. Man schätzte den Heimgegangenen gleich hoch im Rom und in Berlin, und von beiden Seiten trug man ihm immer die schwierigsten diplomatischen Vermittlungen auf und — wurde nie enttäuscht. Das gute Verhältnis zwischen Preußen und der römischen Kurie ist vom Fürstbischöflichen von Breslau so fest verankert worden, daß es auch kleinen Stürmen trotzen konnte. Und nichts spricht wohl so sehr für die Bedeutung dieses Mannes, als der — freilich an italienischem Widerspruch gescheiterte — Versuch bei der letzten Papstwahl, ihn für die dreifache Papstkrone kandidieren zu lassen, den ersten Deutschen seit Jahrhunderten.

## Trauerkundgebungen.

Die Trauer über das Hinscheiden des Kardinal-Fürstbischöflichen ist allgemein. Die gesamte Presse des Inlandes, auch die ihm politisch nicht nahestehende, sowie die österreichischen Blätter würdigen die hohen geistigen wie politischen Qualifikationen Kopp's in ehrenvollen Worten.

## Der Kaiser

wird angeblich nach einer in Troppau eingetroffenen Drahtung selbst an der am 10. März in Breslau ersolgenden feierlichen Beisetzung teilnehmen. Die Beisetzung selbst wird der Erzbischof von Köln, Dr. v. Hartmann, vornehmen. Als Vertreter des Kaisers von Österreich wird sich der Unterrichtsminister Ritter v. Sussarek nach Breslau begeben. Die Leiche des Kardinals ist einbalsamiert worden. Die Überführung nach Breslau erfolgt am Freitag im Sonderzuge. Die Leiche wird im Dom aufgebahrt und dort auch bestattet werden.

## Die Reichsregierung

widmet dem verstorbenen Kirchenfürsten einen längeren Nachruf, in dem es u. a. heißt: „Mit dem Fürstbischöflichen Kardinal v. Kopp scheidet eine der bedeutendsten Persönlichkeiten aus dem Leben der katholischen Kirche, ja aus dem öffentlichen Leben Deutschlands aus. Umfassende Kenntnisse, ein hohes Verständnis für die Probleme, die an ihn herantraten, und eine einsichtsvolle Erfassung der Umstände, unter denen er zu wirken berufen war, verliehen ihm die Fähigkeit, zwischen den verschiedenen Mächten des öffentlichen Lebens ebenso wie zwischen Katholiken und Evangelischen sich vermittelnd zu betätigen. So hat er im Laufe seiner langjährigen Wirksamkeit in hohen kirchlichen Ämtern wiederholt Gelegenheit gefunden, das Verhältnis zwischen Staat und Kirche im Sinne der Versöhnlichkeit zu beeinflussen und dem konfessionellen Frieden in Deutschland im allgemeinen und in Schlesien im besonderen zu dienen. Kardinal Fürstbischöfliche von Kopp war eine vorbildliche Erscheinung auch in der Beziehung, daß er es verstand, Königstreue und Vaterlandsliebe mit der Wahrung der Interessen seiner Kirche zu verbinden. Weit über die Kreise seiner Glaubensgenossen hinaus wird daher des Fürstbischöflichen v. Kopp mit Wärme und Verehrung immerdar gedacht werden.“

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Rede des Reichskanzlers in Hamburg auf dem Festmahl des Senats hat in Hamburg überall sehr sympathisch berührt. Der Kanzler sagte u. a.: Die Stätten der Kunst, des Wissens und des Studiums, an die Sie mich heute führten, zeigen, wie Hamburg auf neue ein glänzender Mittelpunkt bürgerlicher Geisteskultur geworden ist, wie einst in den klassischen Tagen, da Lessing und Klopstock Bürger dieser Stadt waren, und da ein deutsches Nationaltheater in Hamburg seinen Sitz aufgeschlagen hatte. Bald werde ich das Schiff leben dürfen, das den für uns Deutsche so seltenen Namen trägt. Die Flagge des „Imperator“ auf hoher See, sie verkündet hamburgischen Geist und deutsche Arbeit unter kaiserlichem Schutze im friedlichen Wettstreit der Nationen.“

+ Die Strafanträge wegen Verleumdung des Leutnants von Forstner, die sich gegen die verantwortlichen Redakteure der „Straßburger Neuen Zeitung“ und des „Eiffers“ richteten, sind von der Militärbehörde zurückgezogen worden. Offiziell wird dazu gemeldet: Anlaß zu diesem Strafantrag hatten die in den beiden Zeitungen verbreiteten Nachrichten gegeben, daß der Offizier in einer Instruktionssunde die französische Fahne beschimpft habe. Die Voruntersuchung hat den Beweis der Wahrheit dieser Behauptungen nicht erbracht. Den Aussagen der Refruten, auf welche sich die Veröffentlichung in der Presse bezogen hat, stehen die Aussagen ebenso glaubwürdiger Zeugen gegenüber, welche die Angaben bestimmt verneinen, wie denn auch schon alsbald nach Beendigung der Instruktionssunde unter den beteiligten Mannschaften Meinungsverschiedenheiten über Wortlaut und Beziehung der in Frage kommenden Äußerungen des Leutnants v. Forstner sich ergeben hatten. Das Generalkommando ist daher nach wie vor der Überzeugung, daß der genannte Offizier, der die Äußerungen selbst auf entschiedenste bestritten, diese in dem behaupteten Sinne nicht getan habe. Wenn das Generalkommando gleichwohl sich zur Zurücknahme des Strafantrages entschlossen hat, so hat es sich von der Erwägung leiten lassen, daß die Ausführungen des Offiziers in der fraglichen Instruktionssunde Redewendungen enthalten haben, welche zu Mißdeutungen haben Anlaß bieten können, und daß die beschuldigten Redakteure sich in gutem Glauben befunden haben.

+ Die Zweite elsaß-lothringische Kammer hat den im Etat vorgesehene Zuschuß von 10 000 Mark für den Landesverband für Jugendpflege einstimmig gestrichen, und zwar auf Antrag des sozialdemokratischen Abgeordneten Emmels. Staatssekretär Graf Rüdern hatte dazu erklärt, es handle sich bei dem Landesverband für Jugendpflege nicht um den Jugenddeutschlandbund. Bismarck sollten in diesem Verbande alle Jugendvereine sämtlicher Nationen in Elsaß-Lothringen vereint werden. Gerade auf dem Gebiete der Jugendpflege würde in allen übrigen Bundesstaaten stark gearbeitet, um einen Ausgleich für die geringe Arbeit herbeizuführen. Diesen Zweck habe auch der Kaiserliche Statthalter verfolgt. Die Regierung werde alle Bestrebungen der Jugendverbände nur dann unterstützen, wenn sie treu zu Kaiser und Reich stünden. Er habe die Hoffnung, daß das Haus diese Summe dem Reiche bewilligen werde, nachdem der Landtag sich selbst davon überzeugt habe, daß der Verband gute Arbeit in

Wass-Bohringen leiste. Trotzdem beschloß das Haus die Streckung.

Die neue preussische Besoldungsvorlage kommt im preussischen Abgeordnetenhaus voraussichtlich in der nächsten Woche zur ersten Beratung. Die Verhandlungen zwischen dem Finanzministerium und den Fraktionen des Abgeordnetenhauses haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Sowohl der preussische Finanzminister wie der Reichsfinanzsekretär nehmen zu den meisten der Erweiterungsmünche einen ablehnenden Standpunkt ein. Die Verhandlungen werden noch weiter geführt.

#### Japan.

Als Protest gegen die Mißbräuche in der Marine beschloß das japanische Oberhaus, den schon vom Unterhaus um 30 Millionen verringerten Kredit für den Bau von Schiffen um 67 Millionen zu kürzen. Das Unterhaus widersteht sich dieser Abänderung, weil dies für das Oberhaus als Präzedenzfall dienen könnte, um an dem vom Unterhaus angenommenen Staatsbudget in Zukunft Abänderungen vorzunehmen. Ein Konflikt zwischen beiden Häusern ist daher unvermeidlich.

#### Ruß- und Ausland.

Berlin, 4. März. Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags erklärte heute die Wahl des Abgeordneten Doersch (konservativ Magdeburg 2) mit acht gegen sechs Stimmen für ungültig, die Wahl des Abgeordneten v. Drederlow (konservativ Königsberg 10) für gültig.

Stockholm, 4. März. Die Auflösung des schwedischen Reichstags ist nach einem in beiden Kammern des Reichstags verlesenen königlichen Dekret auf den 5. März, nachmittags 3 Uhr, festgesetzt worden.

Paris, 4. März. Der Kriegsminister hat verfügt, daß die diesjährige Frühjahrsparade am 22. April stattfinden hat, und zwar zu Ehren der Anwesenheit des englischen Königsgepaars.

Petersburg, 4. März. Der Verteidiger von Port Arthur, General Stöfel, der auf seinem Gut Schmelnik lebt, hat einen Schlaganfall erlitten, der ihn auf der rechten Seite gelähmt hat. Sehen und Sprechen sind erschwert.

Athen, 4. März. In Korfu hat man bereits angefangen, sich für den feierlichen Empfang des Deutschen Kaisers zu rüsten. Man arbeitet schon daran, das Kaiserliche Palais so zu gestalten, daß es mit der Kaiserlichen Macht in telegraphischer Verbindung stehen wird.

Buenos Aires, 4. März. Das deutsche Geschwader ist vor Mar del Plata angekommen. Der Admiral ist mit seinen Offizieren wegen des stürmischen Wetters nicht an Land gegangen. In dem von der Stadtverwaltung gegebenen Frühstück nahmen der deutsche Gesandte und der Gouverneur der Provinz teil.

#### Hof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser traf Mittwoch im Sonderzug auf der Kaiserlichen West in Wilhelmshaven ein. Um 12 Uhr fuhr der Kaiser zum Kreuzerhaus der zweiten Matrosendivision, wo die Rekruten aufgestellt waren. Nach der Ansprache der beiden Geschwader erfolgte die Vereidigung der Rekruten. Dann fuhr der Kaiser zum Kasino, wo ein Frühstück stattfand.

Der wiederholt angekündigte Besuch des Deutschen Kaisers in Wien wird nunmehr bestimmt am 8. März erfolgen. In diesem wird der Kaiser auf seiner Durchreise nach Korfu in Wien eintreffen und dem Kaiser Franz Josef einen Besuch abstatten. Dieser Besuch trägt keinen offiziellen Charakter. Kaiser Wilhelm wird noch am Abend des 23. von Wien aus seine Weiterreise zunächst nach Venedig antreten.

Die Kaiserin wird, wie zuverlässig verlautet, in Braunschweig nicht vor Sonntag eintreffen.

#### Heer und Marine.

Preussisch-sächsischer Austauschgezierplätze. Zwischen der preussischen und sächsischen Heeresverwaltung sind Abkommen über einen Austausch der Truppenübungsplätze zum Abschluss gekommen, die bezwecken, die Führung und die Truppen selbst auch auf unbekanntem Gelände zu ihren Aufgängen heranzuführen. Danach wird in diesem Sommer die

44. Infanterie-Brigade in Kassel und Meiningen ihre großen Übungen auf dem sächsischen Truppenübungsplatz Zeitzbain abhalten, während eine sächsische Brigade ihre Truppenübungen auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf bei Gotha vornimmt.

### Deutscher Reichstag.

(227. Sitzung.)

OB. Berlin, 4. März.

Die nachgesuchte Genehmigung zur Strafverfolgung der Abgeordneten Bruhn und Vock wegen Verleumdung wird abgelehnt.

Zur Zentrums-Interpellation betreffend den Zweikampf der Leutnants La Valette-Daage erklärt der Kriegsminister: Ich werde die Interpellation im Laufe der nächsten Woche beantworten. Über die Festsetzung des Tages werde ich mich mit dem Herrn Präsidenten ins Benehmen setzen.

#### Abstimmungen.

Die Einsetzung von 10 000 Mark zu Bauentwurfsarbeiten für eine Offizierspfeisanstalt in Kiel wird gegen die Stimmen der Konservativen, Reichspartei und Nationalliberalen abgelehnt. Angenommen werden dann mit großer Mehrheit die Positionen betreffend Bewilligung von Mitteln für Vorarbeiten, sowie zur Herstellung eines dritten und vierten Gleises auf der Strecke Stralburg-Basel bzw. zum Bau einer Seitenbahn zur Entlastung dieser Strecke 50 000 Mark und 250 000 Mark, sowie für Vorarbeiten zur Erschließung des Rieds und der Dardt (1. Rate) 50 000 Mark.

#### Weiterberatung des Etats der Reichspostverwaltung.

Abg. Diez-Konstant (Z.): Das Petitionsrecht der Beamten muß im vollen Umfange erhalten bleiben. Bei der Errichtung neuer Postgebäude wünschen wir, daß die ortsansässigen Bauunternehmer mehr berücksichtigt werden. Im Interesse der Geschäftswelt empfehlen wir eine Erweiterung der Zulässigkeit von Aufschriften bei Druckfachen. In der Aufstellung von Wertzeichen-Automaten in Bayern weiter als andere Bundesstaaten.

Staatssekretär Kraetke: Daß der Automatenverkehr in Bayern ausgedehnt ist, will ich nicht bestreiten. Das liegt aber an der in Bayern durchgeführten Verbindung von Post- und Eisenbahnwesen. Eine Erweiterung der Vergünstigung für Druckfachen kann ich nicht in Aussicht stellen.

Abg. Jäger (natl.): Für die Streckenbauarbeiten bei der Postverwaltung ist die Schaffung guter Unterkunftsräume durchaus erforderlich. Die Verabreichung der Altersgrenze für das passive Wahlrecht zu den Arbeiterauschüssen sollte endlich durchgeführt werden. Das Vorteilhafteste würde die Schaffung eines Reichsarbeiterauschusses sein.

Abg. Subritz (Op.): Ich möchte vor allem ein Wort für die Marken-Verkäuferinnen einlegen, die in ihren engen Pflöcken keinen angenehmen Dienst und keine angemessene Entlohnung haben. Mit den in diesem Etat eingestellten Verbesserungen sind die Wünsche der Postagenten noch nicht voll befriedigt. Eine Dienstauswands-Erleichterung sollte diesen Beamten endlich gewährt werden. Die Besüge der Bahnpostkassierer, die nach der Gebührenordnung von 1875 geregelt werden, entsprechen nicht mehr den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Gegenwart. (Sehr richtig links.) Die Urlaubsverhältnisse sind besser geworden, doch bedeutet die Dienstregelung noch immer eine starke Überlastung der Beamten, namentlich bei den Postämtern 3.

Abg. Dr. Baer (El.): Die Postbeamten in Bayern haben in den bewegten Tagen der Reuter-Forsmer-Affäre in vollem Umfange ihre Pflicht und Schuldigkeit getan. Die gegen sie gerichteten Angriffe sind ungerecht gewesen. Bei der Besetzung der mittleren und höheren Postbeamtenstellen werden die Pflichten nicht genügend berücksichtigt. Die Errichtung eines Postbediensteten für Elsaß-Lothringen entspricht einem dringenden Bedürfnis.

Staatssekretär Kraetke: Meinen Erklärungen über die Faberner Postaffäre habe ich nichts hinzuzufügen. Dem Wunsch des Vorredners, die im Falle Reuter beanstandeten Postleistungen auf den Tisch des Hauses niederzulegen, kann ich leider nicht entsprechen.

Abg. Roste (So.): Wir verkennen nicht die großen Fortschritte auf dem Gebiete unseres Postwesens. Es ist aber noch immer reichlich Stoff zur Kritik vorhanden. Jeder technischen Neuerung soll natürlich Rechnung getragen werden, ohne aber den menschlichen Arbeitskräften die Erwerbsmöglichkeit zu entziehen. Maßnahmen gegen den Chiffrebrief, Verkehrt würden auch einen Teil der Geschäftswelt schwer treffen. Die Geamer der Frauenarbeit im

Wortweilen haben hier alte Wünsche vorgebracht, die noch immer nicht überausendend geworden sind. Der Staatssekretär ist leider auf eine Reihe von Ausführungen des Abg. Ebert die Antwort schuldig geblieben. Wir hoffen, daß er dies nachholen wird.

Abg. Ruckhoff (Z.): Wir bedauern, daß die Budgetkommission einen höheren Zuschuß zu den Postfrankenfassen abgelehnt hat. Wir hoffen, daß dies im nächsten Jahre nachgeholt wird. Über das Petitionsrecht der Beamten sind die Meinungen der Parteien nicht geteilt. Es ist nur zu wünschen, daß die Petitionen von der Regierung auch genügend berücksichtigt werden. Die Regierung sollte sich daran gewöhnen, die Beamten-Organisationen nicht als Gegner, sondern als Hilfsarmee anzuerkennen.

Staatssekretär Kraetke: Die Ausführungen des Abg. Roste können die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß sozialdemokratische Angriffe gegen Beamte nie zurückgenommen werden, auch wenn festgestellt ist, daß die Angriffe unberechtigt waren.

Die Abg. Vertel (L.) und Struve (Op.) tragen eine Reihe von Wünschen vor, ehe sich das Haus vertagt.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

(41. Sitzung.)

Bs. Berlin, 4. März.

In dritter Beratung erledigte das Haus heute zuerst das Ausgrabungs-Gesetz in kurzer Debatte durch Annahme und ebenso das Gesetz über Ausdehnung des Noordschubes auf Pommern und Schleswig-Holstein. Eine größere Debatte über

#### die Wirtschaftspolitik

schloß dann bei der Fortsetzung der Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung ein. Der konservative Abg. Doersch dankte dem Abg. Dr. Reumer für seine getreuen Ausführungen über den Abschluß neuer Handelsverträge. Die Konservativen hätten volles Verständnis für die Interessen der Industrie, deren Wünsche sie gern prüfen werden. Zusammenarbeit sei nötig, namentlich im Hinblick auf die schwankenden Mehrheitsverhältnisse im Reichstag.

Handelsminister Dr. Sadow erklärte im Namen der Staatsregierung, es sei nicht beabsichtigt, vom dem Zolltarif von 1902 abzugehen, der einen Schutz des Inlandmarktes und allgemeinen Aufschwung gebracht habe. Vom Standpunkt des Gesamtinteresses könne

#### weder Abbau noch Verstärkung des Zollschutzes

beabsichtigt werden. Erst wenn andere Vertragsstaaten die bestehenden Tarifverträge nicht verlängern würden, müsse die Regierung zur Schaffung einer neuen Zolltarifvolle schreiten. Unter allen Umständen aber würde an den Grundrissen der bisher befolgten Zoll- und Handelspolitik festgehalten, und neue Maßnahmen würden den Zusammenhalt der schaffenden Stände in Gewerbe und Landwirtschaft nicht in Frage stellen.

Die Abg. Freiherr v. Sedlitz-Rentfisch (natl.) und Herold (Z.) begründeten nunmehr einen Antrag zu dem Antrage der Nationalliberalen zum Schutze der deutschen wirtschaftlichen Interessen, und zwar den Antrag auf Grundlageder bisherigen Wirtschaftspolitik. Beide Redner erklärten ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Abg. Doersch und denen des Ministers.

Abg. Vachnide (Op.) lehnte den Antrag ab, der die Befreiung eines Zollkrieges herausbeschwore und so Deutschland schweren Schaden bringen könne. Abg. Reinert (So.) sieht in der ganzen Aktion den Versuch, die Regierung zu machen für die Interessen der Großgrundbesitzer. Schließlich erklärte Abg. Dr. Schifferer (natl.): Der Antrag Herold-Sedlitz sei für sie selbstverständlich.

Zu einer Abstimmung kam es noch nicht, das Haus ging vielmehr erst zur Spezialberatung über, in der zunächst Abg. Hammer (L.) dem Wünsche Ausdruck gab, Deutschland möge ausländische Anleihen nur aufnehmen, wenn sich damit große politische Erfolge erzielen lassen. Redner trat weiter für eine Erhöhung der Warenabsteuer und für gesetzliche Regelung des Zugsverkehrs ein. Redner begründete dann den Antrag der sich gegen die

#### Monopolstellung großer Elektrizitätsfirmen

wendel und Schuß der Stromverbraucher und Installateure fordert. Handelsminister Dr. Sadow bemerkte, daß diese Frage sich ohne Eingriff in die Gewerbeordnung schwer regeln ließe, doch seien Erwägungen darüber im Gange, ebenso

### Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolff.

13)

Nachdruck verboten.

Seine kleine, rüchliche Frau mit dem grellbunten Kopftuch trippelte mit ihren kurzen, raschen Schritten hinter ihm her. Sie setzte sich neben ihn auf ihren Schemel und fing eifrig an zu stricken, ohne daß sie hinzusehen brauchte. Sie sagte nichts zu dem Klatsch, sie war eine gutmütige Seele und war zu Sticheleien zu beschränkt.

Silberhell und durchsichtig lag die Luft in der Straße. Man sah deutlich den Fahrdamm, die Bürgersteige, Bäume und Gartenzäune. Die Straßenpumpen und die Laternen, die nicht brannten, weil Vollmond im Kalender stand, aber die Menschen, die im Schatten der Häuser und Bäume saßen, sah man nicht. Wäre aber ein kluger Mann durch die Straßen gegangen und hätte die Reden gehört, er hätte die Menschen erkannt, ohne sie zu sehen.

Eine Weile stockte das Gespräch. Die Männer rauchten ihre Pfeifen, und der scharfe Tabakgeruch mischte sich in den Duft des Frühsummerabends, und über den Garten des Brauereibesizers zogen gedämpfte Drehorgelklänge dann und wann durch die Stille.

Glaserner Licht neigte den Kopf vor und blies langsam und bedächtig den weißlichen Rauch von sich, aus dem Baumstamm hinauf, in die helle Luft. Die olle Gerberich", sagte er laut und steckte dann die Pfeife wieder in den Mund und rauchte weiter.

Nicht tot zu kriegen ist das Weib", entgegnete nach einer Weile der Torfbauer.

Eine lange Pause wieder, dann klang Wichtig's tiefe, stets etwas heisere Stimme: „Doll muß die es getrieben haben, alles, was recht ist.“

Darauf keine Frau: „Freut euch des Lebens“, spielt sie. Das möchte sie wohl noch gerne... Na, die hat sich reichlich genug geireut...“

Und solche, solche Menschen haben das größte Glück“, eiferte Frau Licht.

Wieder wurde es still. Die Luft wurde immer durchsichtiger. Von dem hellen, in Licht schwimmenden Himmelsfleck hinter der Mühle, die wie eine schwarze, scharfe Silhouette auf dem kleinen Mühlenbera. gans, ganz am

Ende der langen Straße auftrug, spann sich dieser silberne Glanz durch das Dunkel des Abends.

Frau Wichtig berichtete, daß eine Zeitung den Weltuntergang am 15. Juli prophezeie.

Nun kam man ins Fahrwasser. Das war etwas für den Torfbauer. Er ließ seine Pfeife ausgehen und fing an, gruselige Vermutungen über den Weltuntergang anzustellen. Die Rede ging hin und her über die Straße, und phantastische Schrecknisse wuchsen riesenartig aus den dunklen Häusern heraus.

Sachte, ganz sachte stieg der Mond höher. Erst blinzte er mit einem lachenden Auge hinter dem Mühlenhaus hervor, dann mit dem andern, und jetzt ritt er, rund und voll, auf dem einen, wagemutigen stehenden Flügel. Die Straße war jetzt so hell, daß man die Pflastersteine zählen konnte und die einzelnen Biegel auf den hohen, spitzen Dächern. In manch einem dunklen Winkel leuchtete er hinein und trieb seinen Schalk mit den Schatten und rekte sie unnatürlich in die Länge.

Die kleine Frau Bauer lachte hell auf und zeigte auf den langen, langen Schatten ihres langen Mannes, der über den Bürgersteig fort bis auf den Fahrdamm fiel.

Torbauer ging eifrig redend auf und ab. Jetzt wandte er sich mit ärgerlicher Frage an seine Frau.

Sie zeigte auf den Schatten.

„Das macht der Mond“, entgegnete er kurz.

„Der Mond... Da steht er ja schon...“

„Nein, wie das hell ist!“ — riefen die verschiedenen Stimmen durcheinander.

Wichtig lebte an dem niedrigen Staketenzaun seines Gärtchens. Er starrte mit seinem roten, vollen Gesicht zu dem Monde hinauf und meinte nachdenklich: „Was wohl mit dem Mond wird, wenn die Erde erst nicht mehr ist. Vorstellen kann man sich die ganze Geschichte eigentlich doch nicht.“

„Wo bloß alles bleiben wird, was auf der Erde ist“, äußerte Frau Wichtig. „Al das soll untergehen Millionen Häuser und Baum und Strauch. Alles, überhaupt alles...“

„Al das, was man nun geschafft hat... Alles, alles...“

„Vielleicht erbt der Mond was“, meinte Licht Bauer witzelte: „Meinwegen meinen Torf, dann können sie da oben heizen. Es soll kalt da sein.“

So drehten sie noch eine Weile die Worte hin und her, dann wurden sie still und lauschten andern Tönen:

Aus einer Seitengasse war ein kleines Wesen in die Straße eingebogen, und Weinen und Wehklagen ätzerten durch die Luft und kamen näher und näher.

Ein weinendes Kind. Das weinte in jeder Seele Mitleid. „Wer bist du? Wie heißt du? Warum weinst du denn? Hast du dich verlaufen?“ So schallte es der Kleinen auf ihrem Wege entgegen. Doch sie hörte nichts.

Vor dem Krämerladen blieb sie stehen, klopfte mit den kleinen Füßen gegen die Tür und schluchzte und rief kläglich: „Tante! Tante! Tante!“

„Du mein Gott, da ist ja das Gutschen! Der Klemens Schwesterkindchen ist's ja! Ja, das Gutschen!“ riefen die mitleidigen Seelen hier und drüben.

Im Nu standen die Menschen um das Kind herum. Ein Fragen fing an und ein überflüssiges Jammern. Man streichelte das prachtvolle, blonde Haar des Kindes, man drehte die Köpfe nach Westen und Osten und spähte nach Frau Emma aus und machte ihr den Ausflug zum Vorwurf.

Und Frau Emma ging durch die Straßen dahin, als wären ihre Arbeitsfüße leichter geworden... War das ein Tag gewesen... Nein, so ein Tag... Eine große, stille Helle war in ihre Seele geflossen. Zum erstenmal im Leben hatte sie das Meer gesehen. Fast vierzig Jahre zählte ihr Leben, aber sie war noch nicht nach dem fernen Meer über zwei Stunden weit entfernten Meer hinausgekommen.

Und heute nun: Im Dorfe hatte man die Wagen verlassen und hatte im Garten des Dorfkruges Kaffee getrunken. Es hatte da schon etwas in der Luft gelegen, das freier atmen ließ, und ein Rauschen war aus der Ferne gekommen. Sie war schon im Garten von einer heimlichen Erregung erfasst worden. Dann war man durch den Wald gewandert und auf die Berge, die das Meer gebaut hatte. Und dann hatte es selbst vor den Blicken gelegen... weit... weit... Blau die Berge, und mit weißen Fittichen sich bebend, und silberblitzend im Sonnenlicht. Sie hatte die Hände gefaltet und hinausgestarrt... Still und regungslos... Die Kinder hatten Jubelstöße auf den Schöpfer und die Schöpfung gesungen. Da hatte ihr Herz gelauscht... Und es war wie Sehnsucht über sie gekommen, und froh und frei hätte sie mit ausgedehnten Armen in das Wasser laufen mögen...“

Fortsetzung folgt.

über das Zugabewesen. Die Frage der Warenhaussteuer gebe zwar den Finanzminister an, doch habe er keinen Anstoß daran zu zweifeln, daß eine neue Novelle ausstünde läme. Darauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

## Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 6. März.

Sonnenaufgang 6<sup>45</sup> | Mondaufgang 10<sup>25</sup> B.  
Sonnenuntergang 5<sup>45</sup> | Monduntergang 8<sup>45</sup> B.

1475 Italienscher Künstler Michelangelo Buonarroti in Caprese geb. — 1620 Kaiser Ferdinand II. erläßt das Restitutions- edikt. — 1787 Physiker und Optiker Joseph v. Fraunhofer, der Begründer der Spektroskopie, in Straubing geb. — 1831 Philanthrop Pastor Friedrich v. Bodelschwingh zu Haus Mark in Westfalen geb. — 1898 Kaufmann wird von China an Deutschland auf 99 Jahre verpachtet.

\* **Handwerkskammer Wiesbaden.** Die Frühjahrsgesellenprüfungen finden statt: für Maurer, Zimmerer, Tüncher vom 1. bis 15. Mai, für alle übrigen Handwerker vom 15. März bis 15. April. Die Anmeldungen haben zu erfolgen bei den Herren Vorsitzenden der zuständigen Prüfungsausschüsse und zwar für Maurer, Zimmerer und Tüncher im Laufe des Monats April, für alle übrigen Handwerker in der Zeit vom 1. März bis 1. April. Zu diesen Prüfungen werden zugelassen: für Maurer, Zimmerer und Tüncher diejenigen Lehrlinge, welche bis zum 1. Juni 1914 und für die übrigen Handwerker diejenigen Lehrlinge, welche bis zum 1. Mai 1914 ihre Lehrzeit beenden. Bei der Anmeldung ist auch der Lehrvertrag mit einzubringen. Im § 131c der Gewerbeordnung ist in der Fassung vom 30. Mai 1908 bestimmt: „Der Lehrling soll sich nach Ablauf der Lehrzeit der Gesellenprüfung unterziehen. Die Innungen und der Lehrherr sollen ihn dazu anhalten.“ Die Innungen, Lehrherren und Lehrlinge werden auf diese Bestimmung aufmerksam gemacht mit dem Bemerkten, daß ein Verstoß hiergegen Strafe bezw. andere empfindliche Nachteile zur Folge haben wird. Die Gesellenprüfungsgebühr beträgt 6 Mark und ist bestellgeldfrei vor der Prüfung an die Handwerkskammer einzuzahlen. Die Zahlung kann auch an die Agenturen der Nassauischen Landesbank auf Konto der Handwerkskammer Nr. 1017, oder bei den Postanstalten auf Postcheckkonto der Nassauischen Landesbank Nr. 600 (Postfachamt Frankfurt a. M.) eingezahlt werden. Im letzteren Falle wird das Porto erspart und ist nur eine Gebühr von 5 Pfennig miteinzuzahlen.

**Sachsenburg, 5. März.** (Jubiläumfeier.) Der am Samstag Abend stattfindende Fackelzug geht von der Wohnung des Herrn Feige über die Bahnhofstraße, Neumarkt, Alexanderring zu den Wohnungen der beiden Jubilare. Von dort weiter bis zum Kaiser Friedrich-Denkmal und dann durch die Stadt zum Saal von Franz Friedrich. Denselben Weg, aber bis zur Turnhalle, mocht am Sonntag nachmittag der Fackelzug. Es wird gebeten, nur einhellige Fackeln (mit dem Turnwappen) zu verwenden. Dieselben sind für wenige Pfennige bei Herrn Willy Vatsch zu haben. Die Bürger Sachsenburgs werden freundlichst gebeten, zu dieser Feier ihre Häuser zu beslagern.

**Vom Westerwald, 4. März.** In der „Neu. Zg.“ lesen wir folgendes: In einer Dockschule des oberen Westerwaldes war den Kindern ein Aufsatz über „Das Schulzimmer“ aufgegeben. Ein Junge führte das Thema folgendermaßen aus: „Das Schulzimmer besteht aus der Wandtafel, den Tintenfässern, dem Lehrer und dem Stod. Wer später als der Lehrer kommt, ist ein Faulenzer und wird durch diesen bestraft. Wer Apfel stiehlt, kommt einen herunter, wer sie aber dem Lehrer stiehlt, kommt zwei herunter. Auf der Wand hängt ein Thermometer, da sieht der Lehrer wen es heiß ist so lange drauf bis es 22 Grad ist, dann haben wir keine Schul. Auf der Wandtafel sind Flüsse und Städte abgemalt damit wir sie auswendig lernen müssen. Gestern hatt der Lehrer mit dem Stod ein Loch ins Gelobte Land gestochen. Wenn der Lehrer die Orgel spielt, dann treten wir ihm den Balg; wenn man den Balg zu arg tritt dann quitscht die Orgel. In der Turnstunde springen wir über den Bock bis es kracht. In der Gesangsstunde streift der Lehrer den Bogen, wir singen von da bis la, der Lehrer tan am tiefsten, aber er kommt nicht in die Höhe. Der Schulinspektor lobt uns immer, aber der Lehrer ist froh wen er fort ist. Ich ist unser Lehrer krank, wir wissen nicht ob er besser wird, aber wir hoffen das beste.“ Aufsätze mit fast genau demselben Wortlaut, von Kindern über das gleiche Thema abgefaßt, haben wir schon oft gelesen. Wir vermuten, daß es sich hier nur um eine Aufwärmung des alten Stoffes handelt, gerade so als wie die meisten Witze immer und immer wieder als neu und original aufgeführt werden.

**Dillenburg, 3. März.** Der Vorstand des Westerwald-Klub tagte gestern zu einer Sitzung im Städtischen Rathaus, an welcher als Gäste auch Landrat v. Zihewitz-Dillenburg, Bürgermeister Gerlich Dillenburg und Bürgermeister Wenig-Gonnes, der Stadt der diesjährigen Jahresversammlung am 12. Juli, teilnahmen. Die Verhandlungen der etwa 15 Herren leitete Herr Geheimrat Lehting-Vimbura. Anschließend an das Protokoll der letzten Vorstandssitzung in Niederlahnstein berichtet Dr. Dönges-Dillenburg über seitherige Verhandlungen betr. Sonntagsfahrkarten; es wird beschloffen, die Landtagsabgeordneten des Verbandsgebietes um Unterstützung dieser Angelegenheit zu ersuchen. Die Anträge des Redaktionsausschusses zur Aenderung des Kopfes des Schauinsland und der Schaffung eines Platates wurden abgelehnt. Den Anschlägen an den Nassauischen Verkehrsverband behält sich der Vorstand vor; er nominiert die Vorstandsmitglieder Landrat Vichting-Vimbura, Dekan Bryn-Marienberga, Landrat Wershall von Dieberstein-Montabaur, Dr. Dönges-Dillenburg und Pfarzer Wahl-Brättenau zum Vorschlag an die Verbandsleitung für

die Wahl zum erweiterten Vorstand. Ueber den Druck-entwurf der Normalsatzungen für die Ortsgruppen berichtet Landrichter Eichhoff-Neuwied. Die Kosten für die neuen Mitgliedsarten der Ortsgruppen und für die Zusendung der Vereinszeitschrift trägt der Vorstand des Westerwald-Klubs. Dr. Dönges und Pfarzer Wahl berichten über die Gründung von Ortsgruppen; es werden 1914 neue Ortsgruppen in Herborn, Haiger und Coblenz eingerichtet. Es wird ein Werbe- und ein Presse-Ausschuß konstituiert. In der Angelegenheit der Errichtung eines Denksteins für den Gründer des Westerwald-Klub, Hofmeister Lade in Selters, berichtet Landrichter Eichhoff. Man einigt sich auf die Schaffung eines Gedenksteins mit Bronzeplatte. Den durch ein Ausschreiben der Ortsgruppe Bonn geschaffenen Westerwälder Wanderruf: „Gut! Wälder? — Allemot!“ erfunden von dem Wanderrichter A. Weiß Mademühlen, sanktioniert der Vorstand und setzt ihn an geeigneter Stelle in seine Vereinszeitschrift. Der Westerwald-Klub zählte 1913 in 67 Untervereinen 4000 Mitglieder, 14 Ortsgruppen mit 1500 Mitglieder, 25 angeschlossene Städte, 17 Rheinische Bürgermeistereien, 10 Kreisauerschüsse und 800 Einzelmitglieder. Der Jahresbeitrag für Ortsgruppenmitglieder beträgt nur 1 M.

**Aus Nassau, 4. März.** Die Bankgeschäfte der Nassauischen Landesbank und Sparkasse haben sich im vergangenen Jahre in allen Zweigen günstig fortentwickelt. Die Zahl derjenigen Personen, welche der Landesbank ihre Wertpapiere zur Verwahrung und Verwaltung in offenen Depots übergeben haben, ist um 1100 gewachsen. Ihre Gesamtzahl beträgt jetzt 8739 und der Wert der für sie verwalteten Papiere 130 Millionen Mark (12 Millionen Mark mehr, als im Vorjahr). Im Scheck- und Kontokorrentverkehr ist die Zahl der Konten um 405 gewachsen. Sie beträgt jetzt 2779. Das Guthaben der Kontoinhaber beläuft sich auf 11 1/2 Mill. Mark, ihre Kreditentnahme auf 5,6 Mill. Mark. Der Umsatz im Kontokorrentverkehr betrug 126 Mill. Mark. Die Bürgschaftsdarlehen weisen einen Gesamtbestand von 7 Mill. Mark auf, die Lombard-Darlehen einen solchen von 8,7 Mill. Mark.

**Frankfurt a. M., 4. März.** Der 40jährige Kaufmann Erwin Ehrhardt wurde im vorigen Jahre wegen Einbruchdiebstahls auf das bestimmte Zeugnis eines Dieners hin zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Er leugnete nicht nur die Tat aufs entschiedenste, sondern beantragte auch Revision, die das Reichsgericht im Oktober verwarf, worauf der Verurteilte seine Strafe antreten mußte. Nun hat sich durch die Entdeckung des Täters herausgestellt, daß Ehrhardt unschuldig verurteilt worden ist. Die hiesige Staatsanwaltschaft verfügte sofort telegraphisch die Freilassung aus dem Zuchthaus Lichtenburg in der Provinz Sachsen und stellte den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens. Ehrhardt ist schon hier eingetroffen, aber so krank, daß er sofort in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

### Kurze Nachrichten.

**Kommerzienrat Ferd. Schneider** in Herdorf hat anlässlich seiner silbernen Hochzeit verschiedene Stiftungen gemacht. U. a. erhielt die Unterstufklasse des Kriegervereins und der Evangelische Junglingsverein je 5000 M. — Die Gräfin Maria zu Leiningen-Westerburg-Altleiningen in Albstadt (Oberhessen) wurde von der Königin von Bayern zur Ehren dame des Theresien-Ordens ernannt. — Die 70. Strafe in Höhe von vier Wochen Gefängnis verhängte das Schöffengericht in Wiesbaden über den Sattler Karl Kalusch aus Posen, der am 18. Februar d. J. „weil er zerkerte „Zeitliche“ anbaute, kurzberand einen Schaufenster einschlug und sich ein Paar Schuhe herausholte. — In Bonn hat der italienische Gedächtnis-Dalanto seine Geliebte mit einem Beil erschlagen, weil sie sich von ihm trennen wollte. Der Täter entfloh, stellte sich aber in Siegburg der Polizei. — Im Konturs der Gewerbebank zu Vollar e. Gen. m. unbeschr. H. ist der Fehlbetrag auf 700000 Mark festgesetzt worden, der von den haftpflichtigen Genossen eingezogen werden soll. — In Hungen wurde der Redner Schmidt, der der dortigen Vorschuh- und Kreditkasse 80000 M. veruntreut haben soll, verhaftet und in die Anstaltshaft nach Wiesbaden gebracht. — Durch einen eigenartigen Umstand kam in einem Nachbarn von Vädingen ein Landwirt ums Leben. Dieser hatte sich einen starken Schnupfen zugezogen und während dieser Zeit seinen Acker mit künstlichem Dünger bestreut. Dabei flog ihm etwas Düngerstaub an die entzündete Nase; er zog sich eine Blutvergiftung zu, der er schon am anderen Tage erlag. Der Mann hinterläßt eine Witwe mit sechs Kindern.

### Nah und fern.

**O Wer schenkt mir ein Automobil?** Vor einiger Zeit erregte ein Inserat dieses Wortlauts die allgemeine Aufmerksamkeit. Des Rätsels Lösung ist jetzt gefunden. Der Auftraggeber war ein Buchhalter in einer Provinzialstadt und Vorsitzender einer Tischgesellschaft. In dieser Gesellschaft wurde eines Tages erörtert, wie notwendig es sei, daß das Spital der Stadt ein Automobil zum Krankentransport besitze. Da das Geld fehlte, fiel man auf den originellen Gedanken, auf dem Wege des Inserats den Zweck zu erreichen. Das Mittel hat geholfen, namentlich als in einem zweiten Inserat mitgeteilt wurde, daß der Auftraggeber aus seiner Anonymität herauszutreten bereit sei. Eine Dame aus der Wiener aristokratischen Gesellschaft hat, nachdem sie über die Zweckbestimmung des Automobils näheres erfuhr, dem Krankenhaus ihren Kraftwagen zum Geschenk gemacht.

**O Professor Otto Harnack verschwunden.** In einem Zustande nervöser Überreiztheit hat der Literaturhistoriker der Technischen Hochschule in Stuttgart, Professor Dr. Otto Harnack, am 22. Februar seine Wohnung verlassen, und ist seitdem verschwunden. In einem an diesem Tage an seine Gattin gerichteten Brief sprach er die Absicht aus, ihr von einem ruhigen Aufenthalt aus, wohin er sich zur Arbeit zurückziehen gedente, Nachricht zu geben. Schon einmal, vor etwa dreizehn Jahren, war der Gelehrte plötzlich verschwunden. Man befürchtet jetzt, daß der Vermißte schwer erkrankt oder das Opfer eines Unfalles geworden ist.

**O Revision gegen ein freisprechendes Urteil.** Bei der städtischen Sparkasse in Hohenmölsen, Kreis Weizenfels, waren 3000 Mark abhanden gekommen, worauf der Kontrollleur Wollack in Sait genommen und unter Au-

klage gestellt, mangels genügender Beweise aber freigesprochen wurde. Dagegen ihm nun die Stadtvorordnetenversammlung dadurch ihr vollstes Vertrauen bekräftete, daß sie die Kündigung zurücknahm und ihm unter Gewährung einer außerordentlichen Beihilfe von 200 Mark einen dreiwöchigen Erholungsurlaub gewährte, hat Wollack durch seinen Verteidiger gegen das freisprechende Urteil Revision einlegen lassen, da er zuversichtlich hofft, durch weitere Zeugenerhebungen seine völlige Unschuld nachweisen zu können.

**Explosion in einer Dynamitfabrik.** In der im Fort Vendres bei Paris belegenen Dynamitfabrik explodierte der zur Herstellung von Nitroglycerin dienende Apparat. Zwei Arbeiter, die in der Nähe waren, wurden in Stücke zerrissen und ihre einzelnen Glieder weit umhergeschleudert. Die ganze Fabrik ist zerstört, zahlreiche Arbeiter unter den Trümmern begraben. Die meisten konnten nur noch als Leichen hervorgezogen werden.

### Kleine Tages-Chronik.

**Berlin, 4. März.** Der Kaufmann Karl Treitel und seine Frau haben heute nacht gemeinsam Selbstmord begangen. Man fand sie im Schlafzimmer erschossen auf.

**Würgburg, 4. März.** Unter Hinterlassung ganz beträchtlicher Schulden ist der Bürgermeister und Landrat Peter Reinwald von Bad Brückenau verschwunden. Die Gemeinde Brückenau ist mit 120000 Mark beteiligt.

**Brüssel, 4. März.** Durch eine zu früh losgegangene Pulvermine wurde der Direktor eines Steinbruchs bei Sprimont und ein Arbeiter getötet. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt.

## Liebe und Ehe im März.

Von Egon Rosta.

Märzenschnee — Fastenzeit — Der Igel — Orakel  
Palmkäschen — Gänseblumen — Das Loden der Spechte  
Kollerglauben — Frühlingsanfang — Maria Verkündigung.

Es hängt vom Wetter ab, ob der März eine große Bedeutung für die Liebe und Ehe haben soll. Märzschnee, der nach einer alten Bauernregel den Fluren bekanntlich weh tun soll, hat eine gegenläufige Wirkung auf die Wangen der Schönen. Nichts soll schneller schön machen, als sich mit Märzschnee die Wangen zu waschen. In eine Schöne, die dies Mittel angewandt, wird sich jeder gleich verlieben. Man mache die Probe!

Doch gibt es im März noch andere Mittel, sich die Liebe eines Mannes zu erwerben. Bekanntlich geht diese Liebe durch den Magen, und es ist im März nicht immer leicht, diesen Tyrannen so vieler Menschen zu befriedigen. In katholischen Ländern, wo die Fastengebote streng gehalten werden, hat das oft seine Schwierigkeit, weil gar vielerlei Speisen nicht gegessen werden dürfen. In Spanien heißt daher ein Sprichwort: „Wer während der Fastenzeit sein Weib nicht auskannten muß, hat sein Teil in der Ehe gefunden.“ Wer während dieser schwierigen Zeit also mit seinem Weibchen und dessen Kochkunst zufrieden sein kann, kann's überhaugt. Aber man geht in manchen Gegenden Spaniens so weit, die Kochkünste der Fastenzeit mit der Fähigkeit für die Ehe zu verquiden, derart, daß Mädchen, die in die Ehe treten wollen, während dieser lächerlichen Wochen geradezu Kochproben abhalten müssen.

Dabei sei nun bemerkt, daß man in Spanien den Igel zu jenen Tieren zählt, die man auch während der Fastenzeit speisen kann (wie bei uns Fische und Weichtiere), und es ist daher eine charakteristische Redensart, daß man von Mädchen, die man noch nicht reif für die Ehe hält, sagt, sie können noch keinen Igel abziehen.

Im übrigen bietet das Leben in der Natur im März vielfach Gelegenheit, die Orakel zu befragen, wie es mit dem Liebsten und mit der Ehe stehe. Die ersten Blümchen kommen zum Vorschein, die Vögel kehren aus der Ferne in ihre Heimat wieder, und da gibt es mancherlei Anzeichen, die über die wichtigsten Dinge des Lebens Aufschluß gewähren.

Daß man an die sogenannten Palmkäschen genau so wie an die kleinen Gänseblümchen die Frage richten kann, „ob er mich liebt“, wissen die Mädchen in vielen Gegenden Deutschlands sehr wohl und handeln danach. Ganz im geheimen mag manche Schöne das wichtige Orakel befragen. Aber auch liebebedürftige Burschen tun es, und boshafte Menschen werden meinen, daß es für junge Männer zu fragen, ob „sie ihn liebt“, besser sei, die Frage an die Gänseblume zu stellen, die wohl über die Liebe eines Gänsehens besser Bescheid wissen müße. Auch die ersten Gänseblümchen erscheinen erweisen ja im März auf den Wiesen, und so hat es mit diesem Orakel seine Not, wenn es nur nach Dumch antwortet.

Indessen nicht nur die Blumen sind Orakel, auch die Vögel sind es. Wo die Hauschwabe sich niederläßt, da wird sicher noch im selben Jahre die Hausstochter an den Traualtar treten, und wenn man vor so vorichtig war, aufzupassen, wie oft die Schwabe gar dem Niederlassen das Haus erst umkreist hat, so kann man wohl genau erfahren, wieviel Monate noch zu diesem frohen Ereignisse ins Land gehen können.

In ähnlicher Weise soll das sogenannte Lachen der Spechte, jener knarrende Ton, den dieser Vogel mit dem Schnabel hervorbringt, Orakel verkündend sein. Wenn Liebende dies Lachen vernommen, dann wissen sie genau, daß der oder die andere ihrer jetzt gedent.

Die Bedeutung des Kuckucksrufes, der ja auch schon zuweilen im März vernommen wird, für Liebesleute ist ja bekannt. Sie zählen genau, wie oft dieser Vogel, der immer nur seinen eigenen Namen ruft, seine mündliche Visitenkarte durch die Lüfte gibt, um zu wissen, wieviel Jahre es noch dauert, ehe der Liebste sie zum Traualtar führt.

Der Storch dagegen hat für Eheleute eine besondere Bedeutung. Hat er sich am Giebel eines Hauses sein Nest gebaut, so ist es ganz sicher, daß im gleichen Jahre Kindergeheiß im häuslichen Hause vernommen werden wird. Die Eheleute, die durch allerlei Gesebe den Geburtenrhythmus in Deutschland verhindern wollen, mögen daher lieber dafür Sorge tragen, daß recht viel Störche nach Deutschland heimkehren, um sich auf die Dächer der Häuser niederzulassen. Freilich müßten sie wohl darauf achten, daß die Störche sich nicht auf den Giebeln der Kirchen anbauen, weil das eine entgegengesetzte recht traurige Wirkung haben könnte. Nach slawischem Volksglauben bedeutet das, daß viele Kinder im Dorfe sterben. Endlich sind noch zwei Tage des März bedeutungs-

voll für die Liebe und Ehe, der Tag des Frühlingsanfangs und der Tag Maria Verkündigung.

Bekanntlich ist dieser Tag des Beginns des Frühlings auch der der Tag- und Nachtgleiche, und das scheint zu einem Volksglauben Anlass gegeben zu haben, der in Böhmen und Mähren herrscht. Nach diesem Glauben teilt jener Tag auch die Ehe in zwei gleiche Hälften. Was einem unverheirateten Mädchen am lichten Tage zustößt, davon wird in der Ehe ihr Eheliebster betroffen sein, was ihr am dunkeln Abend und in der Nacht passiert, stößt ihr selbst zu. Beim Jüngling ist das umgekehrt. Dabei ist natürlich der Auslegung Tor und Tür geöffnet. Gibt's Schelle von der Hausfrau am Tage, dann wird der Mann ein Tyrann sein, zankt die Hausfrau am Abend mit dem Mädchen, dann wird dieses als Hausfrau das Best in Händen haben.

In der Nacht zu Maria Verkündigung soll man auf die Träume achten. Sie verkünden, was der Liebste sein wird, wann er kommen werde und noch mancherlei mehr.

### Bunte Zeitung.

**Waffengrab in einer Tropfsteinhöhle.** In dem Departement Aveyron wurde eine bis dahin unbekannte Tropfsteinhöhle entdeckt, bei deren näherer Untersuchung man hunderte von Menschenknochen fand. Es handelt sich um Menschen von besonderer Größe. Eine Aufklärung darüber, was für einer Menschenrasse die Funde angehören, ist noch nicht erfolgt. Einerseits wird vermutet, es handle sich um Menschen des Neolithen, wahrscheinlicher will aber die andere Befundung scheinen, das Waffengrab stamme aus der Zeit der römischen Eroberung jener Gegend.

**Eine „dringende“ Staatsaktion.** Eine seltene Aberkennung erlebte ein Landmann aus einem Dörfchen bei Pörsch, der dieser Tage eine als „dringende“ bezeichnete Aufforderung erhielt, sich bei der Gendarmerie von Pont-Abbé einzufinden. Der Bauer, den die kategorische Aufforderung nicht wenig beunruhigte, nahm rasch einen Wagen und fuhr in größter Eile nach Pont-Abbé. Er war nicht wenig überrascht, als ihm hier der Gendarmenwachtmeister die fabelhafte Summe von fünf Centimes, in Gestalt einer Briefmarke, einhändigte, indem er erklärend hinzufügte, daß es sich um eine Lohnnachzahlung handle. Der Empfänger hatte eine militärische Übung gemacht, und der Hauptmann hatte allen Soldaten irtümlich fünf Centimes zu wenig bei der Entlassung ausgezahlt. Vier Frank mußte der arme Landmann für einen Wagen ausgeben, um eine fünf Centimesmarke „einzufassieren“. Und so wie ihm ist es wahrscheinlich noch vielen andern Reservisten ergangen.

**Seltene Kometenerscheinungen.** Nicht weniger als elf Monate lang zeigte sich im Jahre 1892 der Komet Swift unserer Erde und ließ sich ruhig und ganz genau beobachten. Selbst die Bewegungen der Schweifschwänze konnten untersucht und durch Photographie festgehalten werden. Dr. E. Kühne in Königsberg hat jetzt als Umlaufzeit dieses seltenen Kometen nach genauer Berechnung die Zahl von 24 484 Jahren festgestellt.

### Handels-Zeitung.

Berlin, 4. März. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es lautet: Weizen (K. Kern), Roggen, G. Gerste (Bgr. Braugerste, Fg. Futtergerste), Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware). Deute wurden notiert: Königsberg 1. Pr.

R 150—150.50, H 147—158, Danzig W bis 188.50, R 145—152, H 145—163, Stettin W bis 181 (feinster Weizen über Pott), R bis 160, H bis 147, Bolen W 179—184, R 139—143, Fg 152—160, H 148—150, Breslau W 179—181, R 143—145, Fg 152—155, Fg 140—143, H 142—144, Berlin W 190—193, R 153.50—154.50, H 150—179, Chemnitz W 172—182, R 154 bis 160, Fg 160—175, H 153—160, Braunschweig W 188—190, R 155—156, H 158—159, Hamburg W 184—197, R 153—156, H 158—170, Hannover W 190, H 155, H 164, Mannheim W 205—207.50, R 182.50—185, H 165—182.50.

Berlin, 4. März. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 23—27.25, Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 18.80—21.30, Rubig. — Mühl geschäftlos.

Berlin, 4. März. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 142 Rinder, 2313 Kälber, 991 Schafe, 17888 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 143—154 (100—103), b) 112—115 (87—89), c) 103—110 (82—86), d) 96 bis 105 (55—60), e) 76—88 (42—51). — 3. Schafe: A. Stallmattschafe: a) 89—98 (45—48), b) 80—88 (40—44), c) 75—85 (38—41). — 4. Schweine: a) 61 (48), b) 59—61 (47—49), c) 59 bis 60 (47—49), d) 57—59 (46—47), e) 56—55 (44—45), f) 56 bis 60 (47—49). — Marktverlauf: Rinder ausverkauft. — Kälber glatt. — Schafe ausverkauft. — Schweine rubig.

Montabaur, 3. März. Weizen (100 Kg.) 20.00, (p. Sack) 18.00, Korn (100 Kg.) 16.00, (p. Sack) 12.00, Gerste (100 Kg.) 16.92, (p. Sack) 11.00, Hafer (100 Kg.) 16.40, (p. Sack) 8.20, Weizen (p. Hekt.) 2.40, Kornstroh (p. Hekt.) 1.50, Kartoffeln 2.80, Butter p. Pfund 1.10, Eier 2 Stück 15 Pf.

### Weilburger Wetterdienst.

Borauaufsichtliches Wetter für Freitag den 6. März 1914.

Vorwiegend wolkig und trübe mit Niederschlägen, zeitweise windig, milde.

### Realschule in Hachenburg.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. Die Aufnahmeprüfung findet am 31. März, nachmittags 2 Uhr, statt.

Aufgenommen werden Knaben und Mädchen, die das zehnte Lebensjahr vollendet haben.

Auf auswärtige Schüler wird jede mögliche Rücksicht genommen.

Anmeldungen erbittet der Unterzeichnete, der auch zu jeder näheren Auskunft bereit ist.

Krah, Rektor.

### Dura-Taschenlampen-Batterien

Rubin 7—8 Stdn. Brenndauer 50 Plg. per Stück  
Granat 11—12 Stdn. Brenndauer 60 Plg. per Stück

Niederlagen bei:

H. Dreyer H. Orthbey Pickel & Schneider  
Hachenburg.

Kompl. Taschenlampen dafelbst in großer Auswahl billigt zu haben.

### Benzol-Niederlage

Otto Hoffmann, Dierdorf. Telefon Nr. 3.

### Hotel Schmidt, Hachenburg.

Ausschank von Märzenbier aus dem Königl. Hofbrauhaus München.

### Gute Existenz.

Eine große, gut eingeführte Firma sucht zum Besuch der Privatlandschaft einen tüchtigen

### Verkaufsagenten

gegen Provision und Fixum. Kleine Kautions erforderlich.

Redegewandte Leute wollen Off. unt. N S 360 an die Geschäftsst. d. Bl. senden.

### Einige tüchtige

### Handlanger gesucht.

Philipp Pabst, Baugeschäft Hachenburg.

### Wanderer-Fahrräder.

für Hachenburg und Umgegend

### tüchtiger Vertreter gesucht.

Näheres bei Richard Röh, Dreifelden, Post Freilingen. Telefon Nr. 8 Amt Freilingen.

### Suche zum 1. März einige tüchtige

### Zimmergesellen

gegen hohen Lohn. Adolf Schneider, Zimmergeschäft, Stangenrod.

### Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder Ausführung liefert schnellstens

Druckerei des „Erzähler vom Wetterwald“ in Hachenburg.

### Millionen

gebrauchen gegen

### Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

### Kaiser Brust-Caramellen

in jeder Packung 3 Tannen

6100 not begl. Resultate von

Verzügen u. Privatverbürg. den sicheren Erfolg.

Neuerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Vater 25 Pf., Dose 50 Pf. zu haben bei: Robert Reichardt, Alex Gerhartz und Ed. Bruggaler in Höhr, Gustav Niermann in Hachenburg, Ludwig Jungblut in Grenzhausen.

### Ingenieurbüro Schaupp

Hachenburg

Friedrichstraße Nr. 240.

Hochbau. Tiefbau.

Korkstopfen empfiehlt  
Seinr. Orthbey, Hachenburg.

### Deutsches Fabrikat!



Allein-Verkauf für den hiesigen Bezirk der:

### Adler-Schreibmaschinen

(über 100 000 im Gebrauch)

Neu! Neu!

### Klein-Adler-Schreibmaschine

für Privat- und Reisegebrauch

mit praktischem Reisekoffer

Zur persönlichen Vorführung gerne bereit.

Carl Müller Söhne

Kroppach-Bhf. Ingelbach

Telefon Nr. 8

Amt Altkirchen.

Schönfeld<sup>s</sup> 1.95 95 2.95 Beginn: Sonntag den 8. März  
Serien- Pfennig Tage!

Dieser großzügige, mit vieler Sorgfalt vorbereitete Sonderverkauf bietet außergewöhnliche Vorteile. Er stellt die beste Einkaufsgelegenheit des ganzen Jahres dar. Aus allen Abteilungen sind riesige Posten Waren guter Qualität zu diesen

**drei Einheitspreisen** ausgelegt. Der Verkauf beginnt am Sonntag, den 8. März.

Ich empfehle das der morgigen Nummer beiliegende Warenverzeichnis einer ganz besonderen Beachtung.

**S. Schönfeld, Hachenburg.**

### Holzversteigerung.

Mittwoch den 11. März d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindevald, Distrikt Pfaffenbruch:

27 Buchenstämme mit 20,99 Festmeter  
8 Eichenstämme " 1,70 "

Distrikt Dieten:

12 Lärchenstämme " 16,55 "  
7 Eichenstämme " 3,10 "

85 Rm. Buchen- und Eichen-Scheit- und Knüppelholz

Distrikt Stanger:

45 Rm. Buchen-Scheit- und Knüppelholz

öffentlich meistbietend versteigert.

Anfang Distrikt Dieten.

Höchstenbach, den 4. März 1914.

Der Bürgermeister:

Börner.

### Turnverein Hachenburg

Gingetr. Verein.

### Festfeier

zum 25-jährigen Turnwart-Jubiläum des Herrn Adolf Münch, und 25-jährigen Präsidien-Jubiläum des Herrn Franz Brenner am 7. und 8. März 1914.

Samstag, den 7. März, abends 8 1/2 Uhr: Auftreten zum Fackelzug an der Wohnung des Vorsitzenden Herrn Feige. 8 1/2 Uhr: Fackelzug durch die Stadt mit nachfolgendem Festkommers im Gartenfaal von Franz Friedrich.

Sonntag, den 8. März, nachmittags 2 Uhr: Auftreten zum Festzug beim Vorsitzenden Herrn Feige, Festzug durch die Stadt zur Turnhalle. Dasselbst

Großes Schauturnen zu Ehren der Jubilare.

Abends Gemüthliche Zusammenkunft im neuen Saale des „Hotel zur Krone“.

Die Mitglieder (aktive und inaktive) werden gebeten, sich vollständig und pünktlich an der Feier zu beteiligen.

Des beschränkten Raumes in der Turnhalle wegen haben Kinder zum Schauturnen keinen Zutritt.

Der Turnrat.